Kritiker und Kritikaster

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 24

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-436159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau Helvetias Monatsbesen.

Wenn's Mailüfterl weht — da ist es manchmal noch gar nicht das sanfte warme Koselüftchen, wie es an die frische natürliche Luft gesetzte Treibhauspflänzchen vertragen — und da ist eben auch letzten 20. Mai das soziale Lorbeerbäumchen der „Versicherung" aus dem berner Gewächshaus unsrer hochwohllöblichen Regierungskunstgärtner erfroren! Darob ein Zetermordio seitens besonders „Kunstgewächse" liebender Herrschaften im In- und Ausland! Eine Flut von Gejammer oder gar Geschimpf auf die gestrengen „Volks-Wetterheiligen-Referendum" und „Volkswille" seitens allzu zart besaiteter „Volksbeglücker" und „Volksfreunde" ob ihrer verlornen Liebesmüh' — zum Kukuk auch, verehrte Herren und Damen! wenn Euch die scharfe Bergluft meiner hohen ewigen Schneeberge nicht paßt, so geht nach oder bleibt in den schwülen Sumpfebenen, wo die „Beglückung von oben herab" von Gottesgnadenwegen — schießt! Mir und meinem Volk aber gefällt halt gerade unser urkräftiges Alpenklima, da die treibende Tagessonnenwärme natürlicher Liebe in den Thälern von der von den Eisbergen niederfließenden hart und stark machenden Nachtkühle eines „gesunden Egoismus" ausgelöst wird. Höret des Pfingstgeistes Stimme! Also hört sie, ihr „Leidensbrüder" — den Spott habt ihr schon ohnehin, weil euch die allzu reichlich dicht und üppig getriebenen unzähligen Paragraphenpflänzlein geknickt sind — seid nun deshalb selbst keine „reuezerknirschten" Knickebeiner, sondern macht's wie rechte Eidgenossen und Männer: bald besser. Dann gibt's einen kräftigen „sozialen Fortschritt" und kein Getänzel nach hierarchischer Pfeife à la deutscher Michel. Werft dazu die Lackschuhe der „National-Politik" — die von den diplomatischen Vortänzerlakaien der Gekrönten ohnehin auf dem glatten Parquet der Weltgeschichte so durchtanzt sind, daß ihre Löcher dem Volk zum Gespött werden — in den Winkel, und zieht dafür die guten Wichslederstiefel einer strammen Wirtschaftspolitik an — auf die das werkthätige Volk, weil nicht luxuriös, keinen Pik hat — und die allein geeignet sind, den Sumpf der stagnierenden alten Gesellschaft zu durchwaten — zu den Höhen einer neuen großen allgemeinen Menschen- und Völkergemeinschaft. Also — meine hochverehrten eidgenössischen Winzer — sind euch auch diesmal die Reben hin, der knorrige Weinstock eines kernigen Volkswillens steht noch unversehrt im sonnlohnigen Weinberg der herrlichen Heimat; und wenn sich auch neben dem Reif noch manches — auch seidenruppiges — Ungeziefer einer wüsten Agitation breit gemacht hat — eine den ganzen Weinberg verwüstende Phylorera war es noch nicht — das ist ein Trost! und im übrigen

Nur der Wechsel schafft Lust, und scheint uns die Sonne
Das eine Jahr trüber, so im nächsten um so feuriger.
Wächst drum uns heuer kein „Wein der Versicherung" —
Ist's besser doch: keiner — als ein saurer „Heuriger"!

Aber abwarten und Thee — Geduld trinken, und jedenfalls nicht das Wetter selber machen wollen. Dabei hat bekanntlich schon einmal einer den Wind vergessen und taube Aehren geerntet — und ein Freispruch auf dem Felde der Anarchistenhatz ist für den allzu nervösen Bebauer desselben eben auch gerade keine „volle" Aehre in den Ruhmeskranz. Schon glaubte man gut vorgeackert zu haben durch Ueberweisung an das Strafgericht, weil vor den Geschworenen die eigentlichen nachbarlichen „Schreckensverbreiter" mit Pulver und Blei zu sehr aus dem Regen in die Traufe gekommen wären, aber na, so ist's eben, wenn man den Zug frischer Luft scheut! Wir aber können ruhig sein — haben wir zwar einen Bundesrat und seinen Bundesanwalt, so — der Vernunft sei Dank! — doch auch noch Richter in der Schweiz. Und gerade dadurch ist sie ein zwar „unkönigliches", aber desto traulicheres „Sanssouci". —

Einem fusionierten „Aar" in seinem „Gau" ist — jedenfalls auch durch ein gesundes, politisches „Mailüfterl" — letzthin ein „Flügel" lahm geworden. Na — da es nur der „äußerste rechte" ist und die ganze „Fusion" mehr eine Confusion war, so wird der große Aar dieses ja stets etwas wettereckigen Gaues jedenfalls deshalb nicht gleich das Fliegen um die Felsenecken der Politik verlernen. Eine Stärkung des linken Flügels ist überhaupt nur gut, denn wie die meisten Menschen sollen auch die Adler (siehe den schwarz-weiß-roten!) bisher immer rechts stärker gewesen sein, weil sie die linke Hand weniger schaffen ließen, als die rechte — ja, nicht mal wissen sollte oft die „Linke", was die „mildthätige" hochweise „Rechte" zusammenregiere — —

Damit ist nun aber gar nicht gesagt, daß die Außerrhoder und Glarner Landsgemeinden „linkisch" gewesen wären, als sie Schulgesetze wegmaiwetterten. Sondern — wie zwischen kindlich und kindisch ein Unterschied ist — es war auch dort die „Linke" nur „links" und gab der Regierungs-Rechten einen Klaps, weil deren Gesetzesvorschläge ihr zu linkisch „abgefaßt" waren — just dasselbe kantonale Gegenspiel zum großen Bundesballwerfen am 20. Mai — ja ja

Ihr Herrn auf der steilen Regierungshöh',
Scheltet das Volk nur keine rätselhafte Sphinx —
Denn es rupft und thut euch dann nur weh,
Wenn ihr „linkisch" verwechselt oder vorzieht „rechts" vor „links"!

Dietrich von Bern.

Das Lied von den Klöpfer-Würstchen.

Sag' an, wer ist Schöpfer der Wurst, genannt Klöpfer,
Und macht sie so theuer und dennoch so klein?
Ich wünscht', Alexanders gedenkend, 'was anders,
Zwar nicht Diogen, doch — ein Metzger zu sein!

Wie winzig, wie niedlich, wie gar appetitlich,
Die rundlichen mundlichen Klöpferchen sind!
Vergleichbar den süßen aus Quitten, die grüßen,
Am Weihnachtsbaum hangend, das leckere Kind!

Ein Biß — und herunter marschieren sie munter,
Man ißt ein halb Dutzend ohn' alle Beschwer.
Und nicht bloß zum Schlucke, sie sind auch zum Schmucke
Geignet. Mein Liebchen, was willst Du noch mehr.

Schon trägt man sie nämlich — die Frauen vornehmlich! —
Als Ohrengehäng und an Faden gereiht,
Als Halsband und Kette an Uhren, als nette
Breloquen, und als Garnituren am Kleid'.

Auch Männerbrust schmücken die Klöpfer und blicken
Als Hemdenknopf freundlich in's Leben hinein.
— Ich wünscht', Alexanders gedenkend, 'was anders,
Zwar nicht Diogen, doch ein Metzger zu sein!

Distichon.

Kann man's dem Schwachen verdenken, der fügt sich dem Druck des Pantoffels,
Wenn vor dem päpstlichen Schuh knieen die Großen der Welt?

Der Krebserreger.

Vor Schaden an Leib und Seele geflüchtet
Hat man sich in früherer, glücklicher Zeit,
Heut aber wird fröhlich das Zeug gezüchtet,
Das unsern Leib dem Verderben weiht.
Doch brüsten sie sich noch ganz eckelhaft
Die Anarchisten der Wissenschaft!

In der Kunstausstellung.

Erster Maler: „Der Klexel hat doch ein Riesenglück gehabt, daß er seine Schmiererei „Der abgestürzte Bergfex" für zehntausend Mark verkaufte."

Zweiter Maler: „Allerdings auch nur Glück, denn das Bild wurde von der Frau Banquier Goldmann gekauft, die das Bild in das Zimmer ihres Gatten hängte, um ihn davor abzuschrecken, so häufig auf die Alpen zu klettern.

Kritiker und Kritikaster.

Aus Kartoffeln braut man Fusel
Doch am Weinstock wachsen Trauben.
Nie soll Ignorantendusel
Dir die Lust am Schönen rauben.

In der Fremdensaison.

Kellner: „Wie? Der Herr macht ein heiteres Gesicht, nachdem ich Ihm die Rechnung übergeben habe. Das muß ein Zechpreller sein."